494

492

498

488

503

483

543

443

593

393

Ende

Anfang

sie Euch zur Unterdrückung der Freiheit mißbrauchen.

Wir verlangen die Freiheit und werden sie erlangen für uns und Euch. Glaubt nicht, daß wir Euch, unsre Brüder im Heere, vergessen. Wir werden nicht nachlassen zu fordern, daß auch Euch alles das werde, was Ihr von Gott und Rechtswegen zu verlangen habt. Wir verlangen, daß Ihr nicht ferner Eurem heimathlichen Heerde Jahre lang entzogen werdet, sondern, daß Ihr, wenn Ihr ausexerziert seid, Euren Vätern, Müttern und Geschwistern zurückgegeben werdet. Laßt Euch nicht täuschen, wenn man Euch sagt, Ihr könnet in kürzerer Zeit nicht ausgebildet werden, als Ihr jetzt dient. Ihr wißt es, daß unter unseren preußischen Brüdern in Schleswig-Holstein sich Hunderte befanden, die kaum ausexerziert waren, und wir haben nicht gehört, daß sie sich schlechter und ungeschickter geschlagen haben, als die Uebrigen. Ihr wißt es, wie die wohl und lange exerzierten preußischen Heere 1806 bei Jena geschlagen wurden, und wie dagegen 1813 die jungen, aber freiheitsmuthigen Truppen siegreich blieben über die alten Garden des französischen Heeres. Was wir verlangen, ist auch in anderen Ländern, welche frei sind, Sitte. Dort würde man es für einen Unsinn und ein Unrecht halten, die Söhne des Volkes Jahre lang ihren Familien und ihren Geschäften zu entziehen.

Wir verlangen, daß Euch gestattet sei, Eure Unteroffiziere und Offiziere bis zum Hauptmann aufwärts Euch selbst zu wählen aus einer Liste der zu diesen Stellen Befähigten und Geprüften, die Euch das Kriegsministerium vorlegen soll. So werdet Ihr nur Vorgesetzte erhalten, die Euer wahres Vertrauen und Eure Zuneigung wirklich besitzen, und denen Ihr den schuldigen Gehorsam willig leisten werdet.

Wir verlangen, daß jeder Gemeine, wenn er die erforderliche Prüfung bestehen kann, zum Unteroffizier und jeder Unteroffizier zum Offizier wählbar ist. Kenntnisse sollen befördern, nicht Gunst und Vorrechte. Die Offiziersstellen dürfen nicht ferner von den Adeligen als Bevorrechteten gepachtet sein. So ist es auch in der französischen Armee, wo zwei Drittel der Offiziersstellen durch avancirte Unteroffiziere besetzt werden. Die Kadettenhäuser müssen aufhören. Gemeinnützige militärische Bildungsschulen müssen errichtet werden, und jedem Befähigten zugänglich sein.

Wir verlangen, daß das Vaterland die Invaliden der Armee versorge, wie sie es verdienen. Ist es nicht eine Schmach, daß Männer, die ihre Gesundheit im Dienste des Vaterlandes geopfert haben, die mit zerschossenen Gliedern aus dem Felde zurückkehren, mit dem Leierkasten in Frost und Elend ihr Brod erbetteln und ihr Leben kärglich fristen müssen?

Wir verlangen, daß der übermäßig hohe Gehalt der hohen Offiziere beschränkt und die Löhnung der Gemeinen, Unteroffiziere und Offiziere niedern Ranges erhöht werde. Die Söhne des Volkes sollen, wenn sie dem Vaterlande dienen, im Stande sein, eine diesem Berufe entsprechende Lebensweise zu führen. Bringen sie doch schon Opfer genug dadurch, daß sie in der Zeit ihres Dienstes wenig oder gar nichts zu verdienen im Stande sind. Wenn aber die Dienstzeit auf einige Monate verkürzt und der übermäßig hohe Gehalt der hohen Offiziere vermindert wird, dann wird die Staatskasse dem Soldaten die von uns verlangte höhere Löhnung bezahlen und eine bessere Nahrung als jetzt gewähren können, ja ihre Ausgaben werden trotzdem noch geringer werden als sie jetzt sind.

Wir verlangen, daß die Reserven nur einberufen werden, wenn das Vaterland im Kriege mit äußeren Feinden begriffen ist. — Diese Männer dürfen nicht zwecklos Wochen und Monate lang ihren Familien, die Väter nicht den darbenden Frauen und Kindern entrissen werden ohne Noth. Wenn es aber Noth thut, dann können sie in wenigen Stunden von den äußersten Enden der Monarchie vermittelst der Eisenbahnen zu ihren Regimentern stoßen, und werden dieß dann mit Freuden thun. Wir verlangen, daß alle Reserven, welche nicht im Felde stehen, jetzt augenblicklich entlassen werden.

Wir verlangen, daß Ihr, unsere Brüder und Söhne in der Armee, alle diejenigen Freiheiten genießet, welche wir besitzen und die wir nicht für uns allein wollen errungen haben. Wir verlangen für Euch das Recht, Euch außer Dienst frei und ungehindert versammeln und über Eure Angelegenheiten berathen zu dürfen. Wir verlangen endlich, daß Ihr in Friedenszeiten nicht nach den grausamen Kriegsartikeln, sondern nach dem bürgerlichen Gesetzbuch gerichtet werdet. — **Denn Ihr seid freie Bürger, so gut wie wir!** — Der Zustand der Rechtlosigkeit und sclavischen Unterwürfigkeit, in dem Ihr Euch befindet, muß aufhören. Es muß aufhören, daß Euch jede Laune Eurer Vorgesetzten Tage lang in Arrest, und ein geringes Vergehen Monate und Jahre lang auf die Festung bringen kann.

Das Alles hoffen wir durch unsere Vertreter, die Abgeordneten der Nationalversammlung, durchzusetzen, und werden nicht ruhen, bis es geschehen ist. Es ist nichts Neues, was wir für Euch verlangen. Wir wollen vollendet haben, was schon der edle Scharnhorst begann und was die freiheitsfeindliche Politik der Machthaber in seiner Entwickelung unterbrochen hat: die Einführung einer demokratischen Heerverfassung, damit wir durch sie frei, groß und mächtig voranleuchten den Nationen der Erde.

Soldaten, Brüder, Kameraden! Laßt ab von Eurem unglückseligen Haß gegen uns! Hört nicht mehr auf die, welche Euch diesen Haß einflößen. Verkennet uns nicht: Seid Ihr nicht die Söhne der Bürger? Kehrt Ihr nicht über kurz oder lang zu Euren bürgerlichen Beschäftigungen zurück? Haben wir nicht, wir Männer von der Landwehr, unter denselben Waffen, in denselben Regimentern gestanden, in denen Ihr jetzt steht? Und Ihr wollt wüthen im eigenen Fleisch? Ihr wollt den Bruder morden wie Kain den Abel? — Soldaten! Brüder! Das glauben wir nicht!

Es sind Verläumder, die dieses ferner behaupten. Wir reichen Euch die Bruderhand, Ihr werdet sie nimmer zurückstoßen.

Berlin, 16. Sept. 1848.

Inländisches.

Ueber die Benz'sche Spionengeschichte ist nunmehr eine Bekanntmachung der Ludwigsburger Kreisregierung im Merkur erschienen.

Gibt es geheime Polizeispionen in Württemberg oder nicht? das ist die Frage, die die Einen bejahen, die Andern verneinen.

Die angestellte Untersuchung gegen den Oberamtmann Reischach hat kein Ergebniß geliefert, welches die Kreisregierung hätte veranlassen können, in irgend einer Beziehung von Dienstwegen einzuschreiten.

Hingegen stehen folgende Thatsachen fest, und werden mit naiver Ehrlichkeit zugestanden. Die Verhaftung des Jägers Friedrich Drechsler fand in Folge mehrfältiger Denunciationen des Benz statt. Da Benz solche aus tugendsamer Liebe zum Vaterlande machte, so kann dem Actuar Rentschler, welcher die Denunciationen annahm, den Drechsler verhaftete, wenigstens nicht der Vorwurf gemacht werden, daß er einen Dritten auf die Denunciation eines bezahlten Spionen hin verhaftet habe.

Gleichwohl denuncirte Benz in der Hoffnung und bis zu einem gewissen Grade in der Voraussicht einer Belohnung. Benz bat den Hrn. Oberamtmann um seine Protection behufs der Erlangung einer Bahnwärter- oder Conducteursstelle.

Der Oberamtmann machte den Benz darauf aufmerksam, daß hiezu ein Zeugniß der Ulmer Ortsbehörde nöthig sei.

Der Hr. Oberamtmann empfahl nunmehr unterm 10. Juli d. J. den Benz der königlichen Eisenbahn-Commission „zu hochgeneigter Berücksichtigung unter Anschluß einer von dem Ulmer Stadtschultheißenamte ausgestellten Conduite," wonach Benz der Ulmer Polizei wesentliche Dienste geleistet habe, indem er besonders tüchtigen Polizeisoldaten **zum Oeftern mit Erfolg berathend** an die Hand gegangen sei und er hinsichtlich seines dahrigen Eifers **sehr zu empfehlen sei.**

Woher weiß dieß die Ortsbehörde? und wer belohnte den Berather der Ulmer Polizeisoldaten?

Wie aber kommt Hr. Oberamtmann v. Reischach dazu, diesen Berather zu hochgeneigter Berücksichtigung zu empfehlen? Woher diese Protection, wenn sie nicht das Aequivalent für die Spionenberichte ist, denn einen andern Stein als diese Denunciation hatte Benz bei dem Hrn. Oberamtmann nicht im Brett.

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;